

WIELAND-GYMNASIUM

D  
I  
E

**Funzel**

NUMMER

**I**

1967



# DIE FUNZEL

Schülerzeitschrift  
des Wielandgymnasiums  
Biberach an der Riß

Nr. 1, März 1967, 15. Jahrgang

Die „FUNZEL“ wird von der Schülerschaft  
des Wielandgymnasiums herausgegeben.

Chefredaktion: Wolfgang Dannhäuser  
Uli Franz

Finanzen: Armin Glaubach

Anzeigen: Thomas Iffert

Für persönliche Nachrichten, Chronik und das  
Ressort „Ehemalige“ verantwortlich:  
OSR Thierer

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Gottfried Schönberger  
Lothar Gradwohl  
Jörg Fliegauf  
Michael Nischk  
SR Dietle  
Rainer Neukirchen  
Wolfgang Laib  
Michael Reichart  
Ludwig Gauckler

Beirat: OSDir. Dr. Hofele  
Gymnasialprofessor  
Dr. Schwoerbel

Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen  
Belegexemplar gestattet.

Die „FUNZEL“ ist Mitglied der „Jungen Presse“  
und erscheint dreimal im Jahr.

Konto-Nr. 4674 Volksbank Biberach

Druck: Biberacher Verlagsdruckerei  
Auflage: 1500

Die namentlich gezeichneten Artikel geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Illustrationen auf Seite 4 und 14 überließ  
uns freundlicherweise die Schwäbische Zeitung,  
die Bilder auf Seite 8 und 9 die IBM. Das Foto  
auf Seite 20 stammt von Bernd Kreuz.

## AUS DEM INHALT

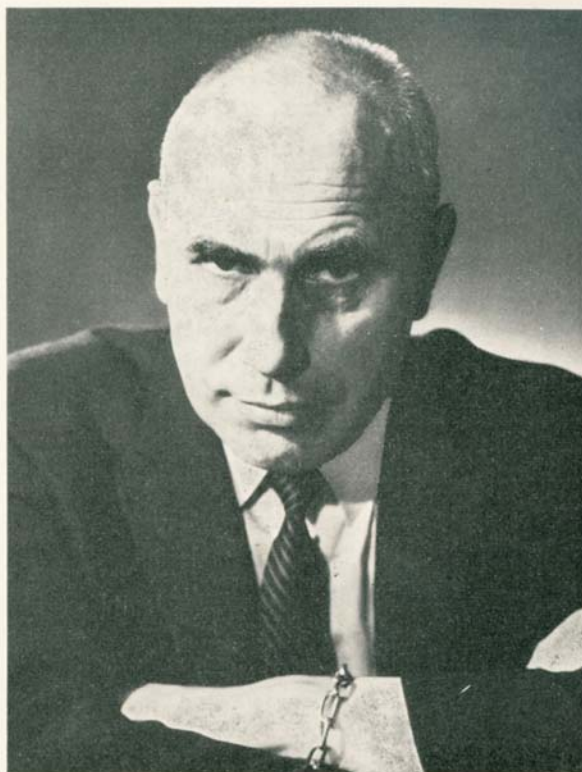
Das Gespräch . . . . .	4
Bildung aus der Röhre . . . . .	6
Es geht auch ohne Humba . . . . .	7
Besuch bei der IBM . . . . .	8
Schule – ein Gedicht . . . . .	11
Große Pause . . . . .	13
Der schlummernde Müll . . . . .	15
Aus Schulaufsätzen . . . . .	18
Esther und Abi Ofarim . . . . .	20
Test . . . . .	24
Abstrakte Kunst . . . . .	27
Erkönig (motorisiert) . . . . .	29
Nun singen sie wieder . . . . .	30
LSD . . . . .	31
Sport . . . . .	32
WG-Filmdienst . . . . .	34
Gladiatoren im Fischreich . . . . .	35
Auf nach Valence . . . . .	36
Chronik . . . . .	37

---

Wieder liegt eine „FUNZEL“ vor Euch und wir hoffen, daß Sie Euch gefallen wird. Die gute Aufnahme der letzten, und der gute Verkauf in der Schule waren für uns ein Zeichen, daß die Gesamtkonzeption gefallen hat. Wir wünschen, daß sich das Interesse noch mehr steigert und sich sogar in der Mitarbeit auswirkt. Überhaupt ist seit der letzten Ausgabe viel auf dem Gebiet der Schülerinitiative getan worden: Jazz und Lyrik wurde ein voller Erfolg für das Wieland-Kabarett, ein neuer SMV-Chef, Roland Weber, wurde gewählt, ja sogar ein Faschingsball fand nach langer Zeit wieder statt. Der Erfolg dieses Balles erfreute und bestärkte uns in der Annahme, daß noch nicht aller Idealismus an der Schule verloren gegangen ist. Es fanden sich wider Erwarten Freiwillige zum Dekorieren unserer Turnhalle ein, jedoch ließen viele uns beim Abbauen im Stich. Wir danken trotzdem allen, die geholfen haben, und hoffen, daß sich nächstes Jahr wieder einige zur Verfügung stellen und uns dadurch die ständige Einrichtung eines „FUNZEL“-Faschingsschwoofs erlauben. Das Nachlassen des Wirtschaftswunders wirkt sich leider auch auf unsere „FUNZEL“ aus, die Anzeigen werden weniger. Dies ist kein Grund zur Freude, denn unsere Inserenten ermöglichen es uns erst, den Preis auf –,50 DM zu halten.

## Liebe Leser!

Wir freuen uns über jeden Inserenten und ebenso über jeden bezahlenden Abonnenten, da, wie wir bei der Durchsicht unserer Kartei feststellen mußten, zwei Drittel dieser nicht bezahlt haben. Wir bitten unsere Abonnenten, dies möglichst bald zu erledigen, da wir uns sonst außerstande sehen, ihnen weiter eine „FUNZEL“ zu schicken. Nun aber Schluß und viel Spaß beim Lesen der „FUNZEL“.



## das gespräch

Wir sprachen mit  
Charles Regnier,  
dem Hauptdarsteller in  
„Nach dem Sündenfall“

Wir: Wie wurden Sie Schauspieler?

Er: Ich weiß es selbst nicht mehr. Meine ersten Stücke spielte ich in Französisch. „Le verre d'eau“, war mein erstes, danach folgten mehrere Stücke von Molière.

Wir: Sie gingen in Berlin auf eine Schauspielausbildung, was lernt man da?

Er: Eigentlich nur technische Dinge: Das Sprechen, die Mimik und Gestik.

Wir: In Biberach gibt es ein Kindertheater.

Er: Bravo, das finde ich sehr gut. In Amerika ist das Theaterspielen ein Pflichtfach an den Colleges. Durch solche Einrichtungen werden Talente entdeckt und gefördert. Gerade solche junge Menschen können später eine Theateraufführung viel besser beurteilen, als dies ein Laie kann.

Wir: Sie spielen an einem Tournée-theater, welche Vor- bzw. Nachteile bringt dies mit sich?

Er: Spielt man ein Stück an verschiedenen Bühnen, so entsteht nicht so leicht die Gefahr der Routine. Doch treten auch hier technische Schwierigkeiten auf (z. B. Schrittzahl und Akustik ändern sich). Man ist auch immer auf „Achse“. Doch der Unterschied zwischen Tournée-theater und Ortsbühne ist nur äußerlich. Der Charakter des Theaters ist bei beiden gleich stark vorhanden.

- Wir: Inwiefern ist der Schauspieler vom Publikum abhängig?  
Er: Ist das Publikum gut, das heißt, reagiert es auf Anspielungen, dann merkt dies der Schauspieler sofort, es gibt ihm mehr Selbstvertrauen und treibt ihn zu Höchstleistungen. Aber man kann das Publikum nicht am Applaus messen, denn schließlich ist Applaus eine relative Sache. Applaus ist durch die Zusammensetzung des Publikums bedingt.
- Wir: Und das Publikum, das „rein geht“, um gesehen zu werden?  
Er: Ach Gott, das Theater lebt von solchen Leuten.
- Wir: Welche Rolle spielt Geld beim Theater?  
Er: Geld spielt immer eine Rolle, außer bei den Gammlern, da spielt es eine Rolle, daß Geld keine Rolle spielt.
- Wir: Ist es lukrativ, Schauspieler zu sein?  
Er: Dem Durchschnitt der Schauspieler ging es noch nie so gut wie im Augenblick. Fernsehen, Rundfunk und Film bieten ein großes Betätigungsfeld.
- Wir: Wie stellen Sie sich zur augenblicklichen Lage der Literatur in Deutschland?  
Er: All diese Sachen, die im Augenblick geschrieben werden, sind eine Modeerscheinung. Es ist ein Verlieren in Abstraktionen, in Märchen, man tritt nicht an reale Probleme heran.
- Wir: Auf was führen Sie das zurück?  
Er: Das Dritte Reich war ein enormer Rückschlag. Es wird noch sehr lange dauern, bis wir diesen überwunden haben.
- Wir: Was halten Sie von dem Deutschunterricht an unseren Schulen?  
Er: Na ja, sehr trocken. Mir machte der Unterricht in Frankreich mehr Spaß. Die Lehrer in Deutschland unterrichten zu akademisch. Sie sind auch keine Spezialisten, sie müssen mehrere Fächer unterrichten. Doch sollte sich der Schüler aus Opposition gegen diese Behandlung und Lehrmethode Erkenntnisse verschaffen.
- Wir: Sie spielen auch Filmrollen?  
Er: Ja, das ist richtig. Ein Maler kann, anstatt mit Öl auch mit Tempera malen. Doch im Grund bleibt es dasselbe. Genau so ist es bei Theater und Film.
- Wir: Könnten Sie sich vorstellen, nur noch Filme zu drehen?  
Er: Vielleicht einmal, doch interessieren mich die Filme, die im Augenblick gedreht werden, in keiner Weise.
- Wir: Was halten Sie von der „Neuen Deutschen Filmwelle“?  
Er: Sehr gut, aber diese Filme würden mich nur als Regisseur interessieren.
- Wir: In dieser Theatersaison wird eine Umfrage veranstaltet. Der Theaterbesucher soll mithelfen, den Spielplan zu gestalten.  
Er: Oh ja, solche Sachen sind immer gut, sie führen nämlich zu nichts.
- Wir: Was halten Sie vom Biberacher Spielplan?  
Er: Sehr gut, es werden durchweg gute Stücke geboten, die eine Stadt mit Ortsbühne nie bekommen würde.
- Wir: Was sind Ihre nächsten Pläne?  
Er: Ach Gott, ich weiß nicht.
- Wir: Herr Regnier wir danken Ihnen für das Gespräch.

der/uf

## Bildung aus der Röhre?

Während manche Pädagogen schlechte Leistungen ihrer Schüler dem wahllosen Fernsehkonsum zuschreiben, sind andere genau der entgegengesetzten Meinung. Die Fernsehkisten sollen nicht mehr allein zur Unterhaltung dienen, sondern auch den Lehrer ersetzen bzw. ergänzen. Führend unter dem deutschen Schulfernsehen ist der Bayerische Rundfunk, der seit 1964 ein drittes Programm ausstrahlt. In jüngerer Zeit folgten auch andere deutsche Sender dem Beispiel Münchens. Neben Sprachkursen, Geographie, Geschichte und Chemie für den Schüler, wird den übrigen Zuschauern Fortbildungsunterricht in den verschiedensten Arten geboten. Der Hessische Rundfunk sendet sogar landwirtschaftliche Sendungen mit dem vielsagenden Titel: „Der Bauer mit dem Rechenschieber“.

Es ist klar, daß die dritten Programme trotz dieser Vielfalt Minderheitenprogramme bleiben werden. Der Bayerische Rundfunk ist schon mit 5 Prozent der Zuschauer zufrieden, der Hessische Rundfunk schraubt seine Erwartungen erheblich höher: er rechnet mit 20 Prozent.

Wie stellen sich nun Deutschlands Schulen zu dieser neuen Lehrhilfe? Jedermann sieht ein, daß auch das beste Schulfernsehen den Lehrer nicht ersetzen kann, und so ist es verständlich, wenn es bei den meisten Lehrern auf Mißtrauen stößt. Das größte Problem ist die Koordination von Programm und dem von der Klasse behandelten Stoff; insbesondere, weil das „Konservieren“ auf Band wegen der hohen Kosten von den Schulen untragbar ist. Dia-Serien und Lehrfilme hat der Lehrer jederzeit bereit, eine Fernsehlektion aber ist trotz mehrfacher Wiederholung kaum zur rechten Zeit greifbar.

Um dritte Programme verwerten zu können, wäre Voraussetzung, alle Schulen mit Fernsehempfängern auszurüsten. Doch hier ist Skepsis am Platze. Ist es doch bekannt, wieviele Rundfunk- und Tonbandgeräte, Dia- und Filmprojektoren in unseren Schulen verstauben, ganz abgesehen von der Scheu vor diesen „komplizierten Dingen“. Auch fehlen oft geeignete Räumlichkeiten, und nicht wenige Lehrer sind nach wie vor überzeugt, daß es im Grunde eine Spielerei ist, den Schülern Filme zu zeigen („Und das während des Unterrichts“!).

Bleibt also nur zu hoffen, daß das Schulfernsehen bei dem so akuten Lehrermangel diesen so gut ersetzt wie es kann.

r. n.

Jeden Freitag  
die aktuelle Mode  
in unserem Fenster

**KUGLER**  
**MAUER**

Ihr Kleiderberater  
in Biberach

*Es geht auch ohne*

## *Humba, Humba . . .*

Ein neugieriges Schülergrüppchen staut sich vor einem Plakat auf. „WG-Faschingschwoof, das ist ja klasse“!

„Buh, wieder mal so'n fader Schülerball, da kommt doch keine Stimmung in den Laden.“

Na, hätte der gewußt . . . !

Ein Schülerball, inszeniert von der Redaktion der „FUNZEL“, fand am 14. Februar 1967 in der WG-Turnhalle statt.

Beat, bondhart und prilweich, verwandelte die buntdekorierte Turnhalle sehr bald in ein Stimmungsfaß. Die Shouters, Ihr kennt sicher alle diese Krawallbrüder, beschouteten im wahrsten Sinn dieses Wortes die zirka 200 Mäscherle. Buntgewürfelt, vom Anstreicher bis zu Oma's Liebling, war die Mannschaft erschienen. Kaum hatte der Chefredakteur, W. Dannhäuser, seine Festrede vom Stapel gelassen, als auch schon ein echt-englischer Gigolo, mit Besen bewaffnet, ans Quatschophon trat. Na ja, wenn ein Herr schon seine Dame zu Hause läßt und mit einer Ente fremd geht, dann bleibt kein Auge trocken.

Das Cabarett machte es diesesmal kurz und bündig. „Erstaunlich, die Lehrmeister wurden recht milde durch den Kakao gezogen.“

Gentleman Schott war in Höchstform. Er legte mit seiner kessen Blondine aus der Sex-ta einen Solotwist auf die Bretter. Stürmisch begrüßt wurde unser Herr Direktor. Als er aber unter anderem den Zapfenstreich auf Mitternacht festlegte, da sah man einige saure Mienen unter den ganz wilden. Aber die letzte Stunde wurde um so hitziger vertanz. Das war mal wieder so'n richtiger Schülerschwoof.

Für das Zustandekommen dieser Veranstaltung danke ich im Namen aller unserm Herrn Direktor, Herrn und Frau Schott sowie allen Helfern. uf

SCHUHHAUS  
*Messerschmid*

Biberach an der Riß



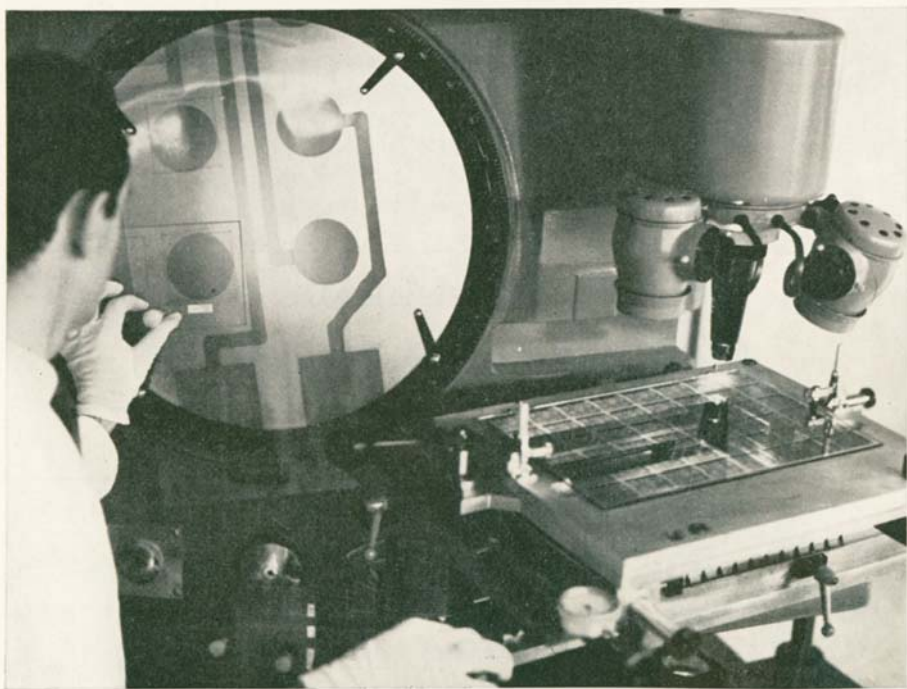
**Das Lexikon des zwanzigsten Jahrhunderts**  
**Brockhaus Enzyklopädie** in 20 Bänden

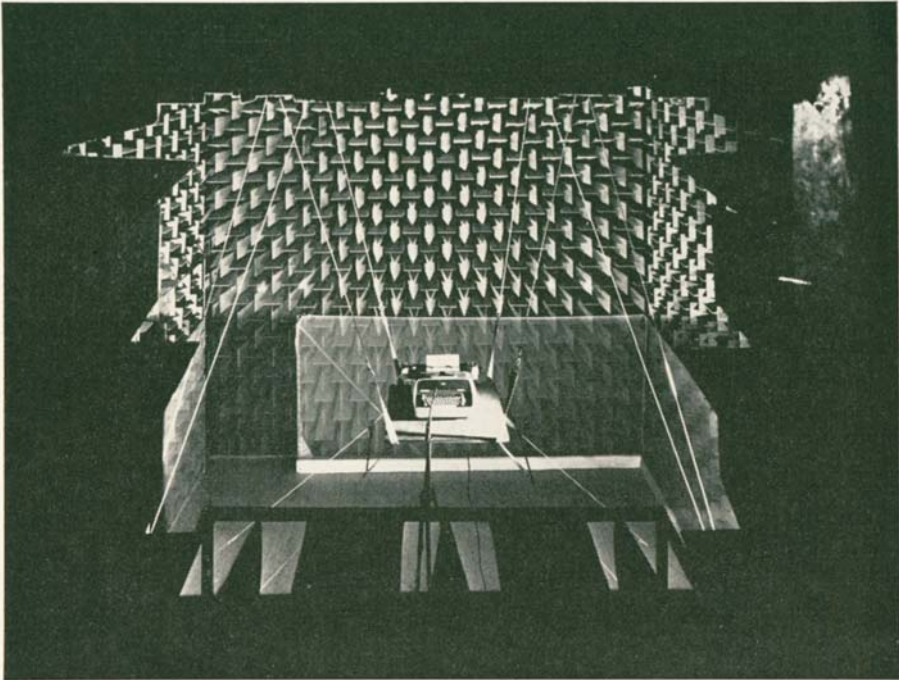
Bitte fragen Sie die

**Buchhandlung Weichardt, Biberach, Bürgerturmstraße 11**

# Ein Besuch bei der IBM Deutschland

Unbelastet von jeder Vorkenntnis fuhr ich im September 1966 nach Sindelfingen, wohin mich die IBM Deutschland mit zirka 30 anderen Schülerzeitungsredakteuren eingeladen hatte. Meine Kenntnisse langten gerade dazu, daß ein Computer ein Ding ist, das unheimlich schnell rechnet und alles kann. Ich wurde nach meiner Ankunft rasch eines besseren belehrt. Wie uns erklärt wurde, kann nämlich ein Computer, das Wort Elektronengehirn ist in Sindelfingen vollkommen verpönt, nur logisch „denken“, was bei uns Schülern schon eine Seltenheit ist (nach Meinung der Lehrerschaft) und das auch erst nach Programmierung. Programmierung ist überhaupt das Wichtigste bei der elektronischen Datenverarbeitung, denn erst nach dieser rechnet der Computer und löst nach ihr seine Aufgaben. Ein Computer ist ein logisches Modell, das nach der Programmierung die zu lösenden Aufgaben in einzelne Schritte zerlegt und dann ausrechnet. Er arbeitet also wie ein Schüler, der von seinem Lehrer programmiert wird und nach diesem Programm seine Aufgaben löst.





In den letzten fünf Jahren hat sich sowohl beim Bau als auch bei der Anwendung von Computern fast alles geändert. Er wird immer kleiner, die Schaltungen werden z. B. auf photo-mechanischem Weg hergestellt und man kann sie nur noch mit Hilfe von leistungsstarken Mikroskopen prüfen, und es wird vielleicht nicht mehr allzulange dauern, bis man einen Computer in der Tasche tragen kann. Welche Möglichkeiten sich daraus auch für Schüler ergeben, kann sich jeder denken. Computer waren bis jetzt praktisch nur zu administrativen Zwecken, z. B. Karteikarten und Konten, wie bei uns in der Volksbank, und zur Lösung mathematischer Probleme verwendet. Vollkommen neue Anwendungsbereiche wurden in letzter Zeit erschlossen. Ein Computer z. B. leitet in Belgien drei Schmelzöfen. Er fragt 20 Regelkreise in jeder Sekunde ab, vergleicht die Werte mit seinen gespeicherten Sollwerten, und wenn die Werte abweichen, stellt er wieder die richtigen automatisch ein. Er kann durch seine sekundliche Abfrage die Werte nahezu konstant halten und erreicht dadurch ein ideales Produkt. Ein anderer steuert in Norwegen untertage die Erzproduktion von jährlich 15 Millionen Tonnen mit 18 Zügen, 60 Weichen und 120 Signalen. Ein ebenfalls neues Gebiet ist die Satzherstellung. Er steuert die Setzmaschinen einer Druckerei, liest die Korrektur der Manuskripte, rechnet die Zahl der Buchstaben je Zeile aus, setzt Komata und trennt Worte. Dadurch ist es möglich, die Druckfehler fast auszuschalten, die uns manchmal unlösbare oder unsinnige Aufgaben in Mathematik und Physik bescherten. Den Medizinstudenten sehr nützlich ist die Möglichkeit der Programmierung nach Krankheitssymptomen. Der Student muß ihn wie einen Kranken nach An-

zeichen einer Krankheit abfragen und nach den Antworten eine Diagnose stellen, die mit der Fehlangabe oder mit richtig beantwortet wird. Dadurch wird zwar nicht die klinische Praxis ersetzt, aber vielleicht wird es möglich, sie abzukürzen und dadurch mehr Studenten aufzunehmen.

Aber nun habe ich genug über Computer geredet und möchte mich einer anderen Überraschung zuwenden. Wie schon berichtet, wird die ganze Herstellung alle fünf Jahre vollkommen geändert. Daraus ergibt sich natürlich, daß alle Mitarbeiter neu eingelernt werden müssen. Ich dachte bisher, daß nach der Schulzeit und der Universität das Lernen vorbei sei, aber nein, danach beginnt es erst. In der Industrie kann man es sich heute nicht mehr leisten, auf seinem Wissen zu beharren. Man muß Neues hinzulernen, das Alte vielleicht sogar ganz umstoßen und von vorne beginnen. Abends besuchten wir einen Beatwettbewerb in der Sindelfinger Stadthalle, einem Bau, wie man ihn sich in Biberach nur träumen kann. Ebenfalls nur träumen kann man sich bei uns den Veranstalter und die Besetzung des Wettbewerbs. Der Stadtjugendring rief und sieben Beatbands, zwei Jazzbands und ein Folkloresänger folgten der Einladung, und dies bei einer Stadt, die nicht viel größer ist als Biberach. Die Jugend folgte ebenfalls zahlreich der Einladung, was bei uns sicher auch der Fall wäre und begeisterte sich auch bei teilweise schlechten Leistungen. Unsere Jugendorganisationen schlafen ja leider den Schlaf der Zufriedenen. Warum sollten sie auch nicht zufrieden sein? Keiner der Jugendlichen ist mit einem kleinen Programm zufrieden. Er setzt sich lieber vor den Fernsehapparat und läßt sich berieseln, als einmal selbst etwas zu tun. Dieser Wettbewerb war für mich der Beweis für unsere Rückständigkeit und die negative Seite eines Besuches, der sonst erfreulich ablief. Aber die Hoffnung auf ein Beleben der Kulturarbeit durch den Kulturreferenten bleibt ja noch, wenn auch vorerst nur die Hoffnung.

*Unsere Bilder zeigen die Prüfung der Schaltwege eines kleinsten Computerteils durch Miskroskopieren und die Ermittlung der Phonstärke einer Schreibmaschine im schalltoten Raum.*



**SCHUHHAUS**  
**Brunner**  
**BIBERACH-RISS**

*Café Weichhardt*

das führende Familiencafé im Herzen der Stadt  
Täglich durchgehend geöffnet von 11 bis 24 Uhr · Telefon 80 29



# SCHLEEHAUF

DAS HAUS, DAS SIE GUT BEDIENT  
KRONENLADEN UND AM VIEHMARKT

1864 **Ihr Fachgeschäft** 1964



**KELLER WARTH**  
BIBERACH AM MARKT

Zuerst zu

**SPORT  
BRAUN**

Bürgerturmstraße 3/5, Tel. 524

## Bücher für die Schule

für freie Stunden und Feiertage hält für Euch bereit  
**Dorn'sche Buchhandlung** zwischen Kirche und Rathaus

**möbel-dietterle**

Ein Begriff  
für zeitgemäßes Wohnen



**FKuhn**  
BEIM GYMNASIUM

Fundgrube erlesener Geschenke

## Walter Hetsch - Inh. A. Gronmayer

Biberach/Riß, bei der Kirche

Schreibwaren — Papiere — Zeichenbedarf

*Es kleidet Sie modern*

Bekleidungshaus **Dilger**  
BIBERACH, Gymnasiumstraße

RICHARD **Ehrlich** SEIT 1816  
DAS **LEDERFACHGESCHAFT**

# Große Pause

Szene:

Mitten im Raum steht ein grüner Tisch. Ein Mann sitzt am Tisch, mit dem Studieren der Bildzeitung beschäftigt. Hinter ihm steht ein weiterer Mann im weißen Kittel und blickt dem erstgenannten über die Schulter. Da sagt der Weißbekleidete: „Glaubst Du eigentlich, Du könntest Dich durch ‚Bild‘ bilden?“ ??? — — — !!! Pause. — Der Weißbekleidete wendet sich zum Gehen. Er hat gerade die Tür erreicht, als der Sitzende sich zu einer Antwort aufrafft: „Das nicht, aber Du kannst nicht bestreiten, daß die gute Informationen haben. Und die brauch ich doch! ... als Erdkundelehrer.“

## Anmerkung des Autors:

Gegen „Bildung“ ist nichts einzuwenden, aber „Bild-dung“ gehört nicht an ein Gymnasium! mike

Tapeten · Gardinen · Linoleum  
Polstermöbel und Matratzen  
Koffer und Lederwaren



Beim Museum · Telefon 450

*Elegante Herrenaussattung*



**Moderne Fußbodenbeläge im Fachgeschäft**



**Zigarren - Stumpen - Zigaretten - Rauchtabake in großer Auswahl**

stets bei

**Zigarren-Gerster**

Biberach an der Riß - Bürgerturmstraße 7



Sie bilden eine Gesellschaft, eine mit einer individuellen Note, eine Gesellschaft des Müßiggangs, des Schlafens, Essens und Faulenzens. In Deutschland sind es 800 bis 1000, in ganz Europa etwa 5000, eine beachtliche Gesellschaft.

Kampf allem bürgerlichen Wohlstand, es lebe der Gammler! Von deutschen Nyltest-Republikanern verachtet, bemitleidet, hitzig diskutiert.

Die „Mähnen“ haben sich zur Schlafsackbewegung vereinigt. Barfüßig, in beschmier-ten Parkas und zerrissenen Blue Jeans trampen sie durch deutsche und europäische Lande. Gleich Zugvögeln pennen die „Mähnen“ einen Sommer in der Rue de la Huchette in Paris, in London im Duke of York, einen Sommer auf der Spanischen Treppe in Rom oder vor der Gedächtniskirche in Berlin.

Die Bank im Park, der Neubau oder das Straßenpflaster werden zum Himmelbett erhoben. Die Toiletten in Kaufhäusern, die Springbrunnen sind die Badezimmer der Reinlichsten der müden Helden. Doch auch Nichtstun ist ein harter Job. Also werden Christusbilder aufs Pflaster gekreidet oder man schnorrt. „Geben Sie mir doch 50 Pfennig, damit ich mich waschen kann.“ Auf solche Phrasen fallen die Leichtgläubigsten der täglichen Zähneputzer herein. Die ergaunerten 5 DM werden nicht in Seife und Handtuch angelegt, oh nein, Rotwein, Schnaps und Zigaretten sind die Erlösgegenstände. Das Rückwärtsbenzin, wie die „Mähnen“ den Schnaps nennen, wird durch die Bärte gekippt, aber schon sinken sie wieder in sich zusammen und dösen weiter. Nicht einmal unser ehemaliger Kanzler Erhard konnte die „Mähnen“ durch seine Antigammlerkampagne aus ihrem Dornröschenschlaf wecken.

„Warum gammelst du?“ fragte ich eine Profitype (abonnierter Gammler). Die „Mähne“ streckt mir mit einer vielsagenden Bewegung seine Pfote unter die Nase. „Aha, also auf die Mähnentour!“

---

## Der schlummernde Müll

---

Schließlich plappert er mit monotoner Stimme los: „Wir Typen werden von den Spießern (er wollte wahrscheinlich ‚Antigammler‘ sagen) nicht verstanden. Sie proleten immerzu: Ihr Gammler stört unsere Ordnung; hinweg mit euch. Das ist Quatsch, die Ordnung, die stört uns. Wir wollen nicht verstehen, daß das, was einer vorstellt, mehr gelten soll als das, was einer vor sich selbst ist. Früher, als wir noch keine „Mähnen“ waren, wurden uns viele Versprechungen gemacht. Alles gelogen; es waren lächerliche Luftschlösser. Unsere Antwort darauf ist ein Anderssein, als ihr zu uns gewesen seid. Das engstirnige Spießertum, das geregelte Wohlstandsleben kotzt uns an. Wie ist das mit dem rosigen Leben? Glauben Sie daran? Ich nicht! Mit Mißtrauen wach ich morgens auf, mit Skepsis kriech ich abends in meinen Schlafsack. Für mich gibt es keine Gefühle, keine Gläubigkeit mehr, ich kann nicht mehr weinen, ich kann nicht mehr lachen, ich habe abgeschaltet.“

Wie ist das möglich, daß solch ein junger Mensch derartige Verbitterung gegen seine Umwelt hegen kann?

„Eltern! Ach ja, auch mal gehabt, sind aber längst tot.“

„Meine Alten haben immer Krach gehabt, da bin ich abgezwitschert, weils mir zu anstrengend war.“

„Mein Papichen, ha, der ist ein behäbiger Geizkragen, der sich nur um seine Scheinchen kümmert.“

Viele „Mähnen“ stammen aus guten und besten Kreisen. Sie hatten alles, was sie wollten. Doch mit der Zeit wurden sie dieser Übersättigung müde und wurden „Mähnen“. Für sie ist das Gammeln doch meistens nur ein tolles Erlebnis. Sie sind die Saisongammler.

Dann gibt es noch die Edeltypen. Sie gammeln, weil sie keine Stellung bekommen. Das Mähnenspiel ist eine feine Sache. Da braucht man nicht die Schulbank zu drücken und auch nicht hinterm Schraubstock zu stehen. Das ist ihre Einstellung. Solche und ähnliche Antworten erhält man.

Aus der breiten Masse der Antigammler werden Stimmen laut: „Diese Rotznasen, arbeiten sollten die, bis sie aus den Latschen kippen. Hätten wir zu unserer Jugendzeit so o etwas gemacht, der Vater hätte uns schön verdroschen.“

Stimmt das wirklich?

Schon vor 100 Jahren zogen langhaarige Stürmer und Dränger durch Deutschlands Straßen. 1914 wurde die Bewegung „Wandervogel“ unter dem Motto: „Zurück zur Natur – raus aus den grauen Mauern!“ ins Leben gerufen.

In Amerika machten die Beatniks von sich reden. Die Rockers und Mods machten die Strandbäder Sünglands unsicher. Das war vor zehn Jahren. Heute sind es die „Mähnen“ – gestern waren es die Halbstarke. Früher schlugen sie sich die Köpfe ein, es mußte Blut fließen. Heute ist es nur noch ein stiller Protest, es rinnt statt Blut Schnaps durch die Bärte. Sind sie, „das häßlichste 20. Jahrhundert“ (so bezeichnete sie einmal ein Politiker), wirklich so besonders? Wirbelt man ihretwegen nicht viel zu viel Staub auf?

Sie sind eine Gruppe, die sich von anderen durch ihr Äußeres, ihr Verhalten und ihre Weltanschauung unterscheidet. Muß man ihnen mit Parolen wie: „Kampf den Gammeln!“ oder „Hinweg mit dem schlummernden Müll!“ gleich entgegnetreten?

Stellt man solche Behauptungen auf, so sollte man zumindest einmal eine „Mähne“ gesehen und mit ihr gesprochen haben.

Wird unser „gesundes Volksempfinden“ durch die Typen verletzt, unsere Gesellschaft gefährdet, so kann ich nur sagen: Ignoriert sie, laßt sie gammeln, bis sie vergammeln, doch hören sie vorher sicher auf.

uf

## **E. LAUTENSCHLAGER**

**Buchhandlung**

**Papier und Schreibwaren**

Schulbücher

Sprachführer, Wörterbücher

Reiseführer, Jugendschriften

Landkarten, Sportliteratur



**HELLGOth**

Fachgeschäft für Bedachungen  
Isolierungen und Blitzableiterbau  
Handel in Bedachungsstoffen

glas porzellan metallwaren keramik



bestecke

**MÜHLSCHLEGEL**



**Uhrenhaus Schilling**



Wäsche für Damen,  
Herren und Kinder  
wie immer  
preiswert bei

**J.O. Jäger**  
BEI DER KIRCHE

**DAS HAUS DER FEINEN KONDITOREI  
Konditorei - Kaffee KELLER**

seit 1878

Biberach/Riß - **Gymnasiumstraße 15**

— Parkplatz Schadenhof —

**Gertrud Jaeger**

Bahnhofstraße 4

Das Fachgeschäft für

**WOLLE**

**FOTO - KINO**

★★★★ **FRANZ** ★★★★★

**Sourisseau**

**Elektro - Fernsehen - Radio**

Biberach/Riß, Telefon 66 55

**JOSEF HAGEL**



Versicherungsbüro

**Marktplatz 27**

Fernruf 9011

Wohnung:

beim Fohrhäldele 13

**Sparkassen-Versicherungs AG**

**Zentraleuropäische**

**Versicherungs-AG und ARAG**

**alle Versicherungen**

Vermittlung von Kraftfahrzeug-  
und Maschinen-Finanzierungen

## Aus Schulaufsätzen

### Kavaliers



Ein Kavalier ist ein Mann, der allen Damen, ob schön oder häßlich, immer aus einer Verlegenheit hilft und so tut, als ob er nichts bemerkt habe. Kl. 7.

Auch wenn ein Mann längere Zeit mit einer Frau verheiratet ist, sollte er es nicht vergessen, wie er sich ihr gegenüber zu benehmen hat. Kl. 7.

Ein Mann sollte der Frau helfen aus Respekt vor der Schwäche der Frau. Kl. 7.

Die Frau ist zierlich und empfindlich, und sie hat auch schon der Größe der Geburt wegen Anspruch darauf, daß ihr der Mann als Kavalier begegnet.

Kl. 7.



Mit Plakaten wurde geworben; auch Frauen kamen auf Plakate. Kl. 6.

Schon vor Christi Geburt gab es Menschen, Männer und Frauen. Kl. 7.

## Die Schwierigkeiten der Weimarer Republik

Ebert gehörte zur CDU...  
Leibnitz gehörte zu den  
radikalen Sozialisten...  
Stresemann wurde  
Minister... und  
Enzensberger wurde  
ermordet.

Kl. 6.



### Bilder

Im 20. Jahrhundert machte der Film seine  
ersten Fußstapfen, die sich bald in weit-  
weite Erfolge ausweiteten Kl. 7.

Alles ist zum Zerreißen gespannt, die Zu-  
schauer gleichen einem Pulverfaß, an dem  
nur noch der Funke fehlt. Kl. 7.

### Vom Fuchs

Der Fuchs hat einen weißen Bart und zwei  
rote runde Bäcklein...

Sein langer weißer Hals erstreckt sich über  
die struppige Brust bis zum Schwanz...

Als letztes zieht der Fuchs seinen Schwanz  
aus der Höhle. Kl. 2.

abgeschrieben und  
in Bilder umgesetzt: Dietle

---

## Folklore in neun Sprachen

Vor drei Jahren trafen sich der Choreograph Abi Reichshstadt und die Schauspielerin Esther Zaied in Tel Aviv. Mit dieser Begegnung begann die Karriere der heute bekanntesten und bedeutendsten Folklore-Interpreten:



Esther & Abi Ofarim

Das erste Engagement bot ein Theaterklub in Tel Aviv. Nicht lange danach wirkten sie in dem Film „Exodus“ mit. Bei einer Tournee Frank Sinatras in Israel waren sie mit von der Partie. Der erste Preis ließ auch nicht lange auf sich warten: Sie erhielten den „Preis für Folklore“ des Staates Israel. Nun wurde das internationale Showbusiness auf das Paar aufmerksam.

Das erste große Angebot kam aus Amerika. Siebzig Konzerte und einige Fernsehauftritte waren Erfolge. Danach bauten sie sich ihre Karriere in Europa auf. Von Genf aus besuchten sie fast alle europäischen Länder. Und überall fanden ihre selbstarrangierten Lieder Anklang, weil sie zwar voll Gefühl sind, aber nie „schmalzig“ werden. Nicht zuletzt trug auch die überzeugende Art ihres Vortrags und die Unabhängigkeit von Modeströmungen zum Erfolg bei. Denn wer möchte behaupten, daß das „Gebet um Wasser“, eines der Lieder aus Israel, der Heimat der Ofarims, einer Mode unterworfen ist. Dies ist jedoch nur ein willkürlich herausgegriffenes Beispiel aus dem Repertoire von mehreren hundert Liedern, die in insgesamt neun Sprachen dargeboten werden. Auf die Frage, wieviele Sprachen sie davon fließend beherrschen, hörten wir ein bedauerndes: „Nur vier“. Ihre Popularität ist in Deutschland etwas größer als in andern Ländern. Dennoch kommt es vor, daß Morddrohungen gegen sie ausgestoßen werden, wie bei ihrem Auftritt in Ulm, als ein Unbekannter der Polizei „verriet“, daß während des Konzerts die Donauhalle in die Luft gesprengt werde, was ebenso fieberhafte wie erfolglose Ermittlungen der Polizei zur Folge hatte. Als wir Abi nach seiner Meinung zu dieser Angelegenheit fragten, erzählte er, daß sie von dem ganzen Trubel erst nach dem Auftritt erfahren hätten, und er glaube, dies sei nur ein schlechter Scherz gewesen. „Es gibt so viele Möglichkeiten, Attentate auf uns zu machen. Wenn jemand die Absicht hat, kann er dies tun, ohne unser Publikum dabei zu gefährden.“ Wir fragten noch, was er von der Jugend, vor allem von der deutschen Jugend halte. „Die Jugendlichen, die wir in allen Ländern als Publikum erleben, sind mit kleinen Unterschieden gleich. Das Publikum hat keine Nationalität.“

Wer fast die ganze Welt gesehen hat, und so große Erfolge feiern kann, sollte, so glaubt man, keine Wünsche haben. Doch Esther gestand uns, daß sie gerne in Moskau und in Kairo auftreten würde. Mit Moskau sind sogar schon erfolgversprechende Verhandlungen im Gange, während Kairo auch für die Ofarims ein Wunschtraum bleiben wird, solange sich die Völker mit derartigem Haß begegnen, wie es im Nahen Osten der Fall ist.

Da Esther und Abi „auf den Flugplätzen der Welt“ zu Hause sind, wollen wir hier zum Schluß noch die Autogrammadresse angeben: Esther & Abi Ofarim, c/o Philips Ton, 2000 Hamburg, Mönckebergstraße 7. mike

Eisbar  
Expresso  
Café

*Nico*

Biberach, Bürgerturmstraße 9

Täglich geöffnet von 8—24 Uhr



... durch so ein Schreiben? Das gibt's! Wenn Sie uns anschreiben. Wir antworten mit diesem Einberufungsbescheid, vorausgesetzt, daß Sie sich berufen fühlen und nicht nur einberufen lassen, und – Ihr Format uns überzeugt.

Das erste Stipendium erhalten Sie bei uns für ein Studium in moderner Führungspraxis. Das zweite Stipendium bewilligen Sie sich selbst durch Ihre geldliche Abfindung.

Wir gewähren sie Ihnen für den Fall, daß Sie nur eine Zeitlang bei uns Erfahrungen sammeln wollen. Übrigens: Dienen müssen Sie ohnehin. Wer Zeit investiert, gewinnt Zeit und dient sich selbst durch ein – doppeltes Stipendium.

Sie können sich verpflichten – als Berufsoffizier auf Lebenszeit – als Zeitoffizier auf mindestens drei (Luftwaffe und Marine vier) und höchstens 15 Jahre. Einstellungsbedingungen: Abitur oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre. Informationen erhalten Sie durch Einsendung dieses Coupons, durch den Wehrdienstberater im Kreiswehrrersatzamt und durch jeden Truppenteil.

Ihre Bewerbung sollten Sie rechtzeitig an das Personalstammamt der Bundeswehr, 5000 Köln, Neumarkt 49 oder an einen Truppenteil richten: möglichst gleich nach Versetzung in die Oberprima, spätestens sechs Monate vor dem gewünschten Einstellungstermin – Ihre persönlichen Verwendungswünsche können dann leichter berücksichtigt werden.



Bitte informieren Sie mich über die Laufbahn der Offiziere  Unteroffiziere   
in Heer  Luftwaffe  Marine  Sanitätsdienst  Wehrtechnik (Beamtenlaufbahn)   
Bundeswehr allgemein  (Gewünschtes bitte ankreuzen) 84/47/ 6407

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Ort: (    ) \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

Kreis: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Schulbildung: Abitur  Oberstufe  mittl.Reife  Fachschule  Volksschule

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an

**Bundeswehramt, 53 Bonn, Postfach 7120**



# Teste Deinen Krips

Vor Nachahmung, Praktizierung  
und Mißverständnis wird gewarnt.

- |   | Punkte |
|---|--------|
| 1. Wie begegnest Du einem Lehrer am Biertisch?  |        |
| a) . . . wie wär's mit 'ner Runde?  | 4      |
| b) als stiller Coca-Cola-Trinker  | 2      |
| c) so, als kennst Du ihn nicht<br>(Na ja, er ist manchmal auch so verändert).                         | 3      |
| 2. Wo liest Du am liebsten die „Funzel“?  |        |
| a) an (auf) einem stillen „Örtchen“   | 1      |
| b) heimlich in „Mathe“ unter der Bank   | 2      |
| c) nirgends, so ein Käsblättchen liest man nicht  | 0      |
| 3. Was ist Deine bevorzugte Beschäftigung in der Deutschstunde?                                       |        |
| a) Fliegerchen basteln  | 4      |
| b) Hausaufgaben abschreiben   | 0      |
| c) Dich seelisch und moralisch auf das nächste<br>Rendezvous vorbereiten                              | 3      |
| 4. Wie verhältst Du Dich bei einem Eintrag?   |        |
| a) . . . das muß ein Mißverständnis sein  | 1      |
| b) öfters mal was Neues   | 3      |
| c) einmal geht das schon  | 2      |
| 5. Wie beruhigt man seinen Hausmeister?   |        |
| a) mit einem Zehnerstumpen  | 4      |
| b) man spielt mal wieder „Spinnenbußball“ (Turnhosen sind<br>leichter zu reinigen als eine Turnhalle) | 3      |
| c) man sammelt Strohhalme auf   | 1      |
| d) indem man seinen Englischen Rasen <i>nicht</i> betritt   | 2      |

	Punkte
6. <i>Bist Du ein guter Schüler?</i>	
a) Liebe zu Störmanövern im Unterricht	1
b) Betragen und Mitarbeit „noch befriedigend“	0
c) Religion 1 + Mathematik 5 —	6
7. <i>Wie muß ein guter Unterricht sein?</i>	
a) einer spricht, die Mannschaft pennt	2
b) einer schläft, die anderen brüllen	3
c) dem Jahrmarkt vergleichbar	4
d) gleich einer Leichengesellschaft	5
8. <i>Von was bekommst Du Zahnschmerzen?</i>	
a) von zu kaltem Bier	2
b) vom Wurzelziehen	3
c) von einem Pauker in Tobsucht	1
9. <i>Betreibst Du Flirt in der Schule?</i>	
a) nein, nur bei schulischen Tanzveranstaltungen und da nur mit der Frau Lehrer (trifft nur für die Oberstufe zu)	5
b) nur auf den Gängen in der 5-Minuten-Pause	2
c) na klar, Flirt ist das halbe Leben	1
10. <i>Wie siehst Du Deinen Lehrer am liebsten?</i>	
a) mit leichter Schlagseite	2
b) als strengen Lehrmeister (Griffelspitzer)	3
c) als gutgelaunten Taugenichts	4
d) als wandelndes Lexikon	1
e) als Hirngespennst	8
11. <i>Wie macht man sich beliebt? (Bei Lehrern und dergleichen)</i>	
a) das Lehrerzimmer vernageln . . . Vorsicht dicke Luft	2
b) durch eine blödsinnige „Funzel“	1
c) durch Qualmen in den Pausen	5
d) durch lehrergefährdende „Scherzchen“	3

**bitte umblättern**

# KOLESCH KLEIDET DIE FAMILIE

... und das kommt dann raus!

10–18 Punkte:

Bei Dir fehlt noch das gewisse „Etwas“, na ja, Dein Charakter ist auch noch im Werden. Auf jeden Fall gehst Du Deinen Lehrern (Schülern) schon auf die Nerven. Meide Klassenarbeiten am Freitag, den 13.

18–28 Punkte:

Bravo, Du gibst eine gute Schießbudenfigur als Schüler (Lehrer) ab. Doch treib's bitte nicht zu arg, bedenk doch: Lehrer (Schüler) sind auch nur Menschen. Es mußten schon viele den Leidensweg auf's Rektorat antreten.

28–46 Punkte:

Du solltest mal wieder Ferien machen; viel zu überspannt. Von jetzt an nur noch eine Zigarette in der Pause. Du torkelst von einem Extrem ins andere. Paß auf, der Fall ist tief und hat schon vielen das Genick gebrochen. Doch bei der „Funzel“ können wir gerade solche Nachtwächter wie Dich gebrauchen.

Mehr als 46 Punkte:

Mensch, Du alte Flasche. Marsch zurück in die Grundschule. Du kannst ja nicht mal die paar Pünktchen zusammenzählen. uf

## Albert Hermann

Stadtmetzgerei  
Telefon 6611

Bekannt für gute Fleisch- und  
Wurstwaren — Feinkost

MUSIK- UND RADIOHAUS

## Rolf Gerster

ULMERTORSTRASSE

=====  
**Schallplatten**  
**Fernsehgeräte**  
**Radio**  
**Musikinstrumente**

- Fertige Betten
- Woldecken
- Steppdecken
- Bettwäsche
- Sporthemden

**Schoop**  
AUSSTEUER · SPEZIALGESCHÄFT  
BIBERACH / RISS

# Abstrakte Kunst -

## Der Versuch, den Weg zu finden in eine andere Welt

Der Begriff der „abstrakten Kunst“ ist mehrdeutig, ja sogar irreführend, wie die meisten Bezeichnungen für künstlerische Ausdrucksformen. Genau so willkürlich sind „gegenstandslose Kunst“ oder „art non-representationnel“, denn jedes Kunstwerk ist ja bereits Gegenstand und repräsentiert etwas, wenn auch nur sich selbst. Gibt es überhaupt eine gegenstandslose Welt? – eine Welt ohne Gegenstand? Es ist unmöglich, sich irgendeine schöpferische Tätigkeit ohne Objekt vorzustellen. Das Kunstwerk, das an sich schon einen Gegenstand darstellt, müßte verschwinden; es würde zu einem Nihilismus, einer Negation der Aktion kommen. Malewitsch führt uns durch seine Werke in diesen Bereich. Er löste aus dem Bild die gegenständliche, dann die geometrische Form heraus, und nachdem er das, was an Form noch übrigblieb, entmaterialisiert hatte, wäre er am liebsten zu einer vollkommen immateriellen Form vorgestoßen, die nur noch eine Nicht-Form sein könnte. So erreichte die abstrakte Kunst die Grenze, wo die Kunst aufhört zu existieren. Sie muß deshalb notgedrungen „konkret“ bleiben, denn nichts ist konkreter und wirklicher als eine Linie, eine Farbe, eine Fläche.

Der menschliche Geist hat schon immer versucht, seine Dimensionen auszuweiten, und kam dadurch zwangsläufig auf der Suche nach dem Unbekannten auf den Weg der Abstraktion. Schon in der Vorgeschichte erkennen wir dieses Streben in der Verwendung des Ornamentes auf den Gebrauchsgegenständen; es sind keine Darstellungen der wirklichen, gegenständlichen Welt, sondern Zeichen einer imaginären Vorstellungswelt. Die europäische Kunst des Mittelalters war fest an die Gegenständlichkeit gebunden, hatte aber ebenfalls einen Drang zur Abstraktion, wie die romanischen Bildsymbole zeigen. Bei Paolo Uccello und Piero della Francesca sind die menschlichen Figuren nur noch „architektonische Werte“.

Der Übergang von figurativen zu abstrakten Kunstformen erfolgte immer dadurch, daß dem Menschen die Dinge wie sie sind nicht mehr ausreichten, daß er mit seinem Verstand und mit seinem Geist über das bereits Existierende hinaus wollte. Dem Künstler erschien die naturalistische Darstellung als Kopie, als zu bequeme Lösung. Warum noch Dinge gestalten und malen, die bereits existieren? Der Abstraktionsdrang wurzelt in dem Streben, in eine höhere Welt vorzustoßen, in dem Verlangen

die Vergänglichkeit – die jedes Ding zwangsläufig hat – aufzuheben. Unabhängig von der gegenständlichen Form kann die abstrakte Kunst der ursprünglichen und universellen Grundstruktur aller Formen nachspüren und versuchen, die in der Schöpfung wirksamen Harmoniegesetze zu finden. Bei diesem Versuch, die letzten Urformen zu finden, würde der Gegenstand ein Hindernis darstellen und den Weg zu ihnen versperren.

Die abstrakte Kunst erscheint in ihrer Form in der Geschichte und heute nicht einheitlich, weil sie in ihrem Streben zur letztmöglichen geistigen Vorstellungswelt von dem entsprechenden Zeitgeist der Epoche und von dem einzelnen Künstler abhängig ist. Deshalb bestehen zwischen der heutigen abstrakten Kunst verbindende Geistesverwandtschaften zu den großen, gegenständlichen Bewegungen, wie dem Impressionismus und Expressionismus.

Manchem Künstler dient die Abstraktion zur Errichtung einer rationalen Ordnung, die einen Halt in der unendlichen Vielfalt und unaufhörlichen Bewegung der Welt gibt. Alles Triebhafte und Empfindungsmäßige ordnet sich hier dem Intellekt unter. Diese Absicht entspricht dem Streben des Neo-Plastizismus und dem des Kubismus in seiner puristischen Form.

Der künstlerische Antrieb zur abstrakten Darstellung kann aber auch durch die nachfolgende Umsetzung der unmittelbaren Emotion oder die Erinnerung an das Erlebnis erfolgen. Es entsteht keine Wiedergabe, sondern ein selbständiges Gebilde, in das die Erfahrung und Ergriffenheit von der Natur aufgenommen ist. Diese Art der Darstellung entspricht dem Impressionismus.

Den Gegenpol des Neo-Plastizismus bilden diejenigen Maler, die in der Abstraktion eine Ausdrucksmöglichkeit für die unmittelbare Expression suchen. Sie sind „expressionistisch“, indem sie ihr Inneres, ihre Leiden und Träume darzustellen versuchen. Bei dieser expressiven Abstraktion ist dann die Kontrolle durch den Verstand und die Gesetze eines schöpferischen Willens fast ganz zu Gunsten der reinen Spontanität aufgegeben.

Abstrakte Bilder wollen lange betrachtet werden in einem Zustand leidenschaftsloser, neutraler Versenkung. Hierzu gibt es keine Führer, keine Hilfen und Wegweiser, wie es in der gegenständlichen Kunst die Dinge sind. Die reine Form offenbart sich nur dem, der den menschlichen Geist in seinem Streben aus der bestehenden Welt zu den geheimen Gesetzen der göttlichen Struktur und seiner Schöpfung zu kommen folgt. Dann erst sieht er hinter der Erscheinungsform ihren tiefen und wahren Sinn. w. I.

**Berücksichtigen Sie beim Einkauf  
unsere Inserenten**



ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha

## Nun singen sie wieder



- Dietle:* Ich habe auch schon in anderen Klassen moderne Autoren an die Wand gehängt.
- Bus:* Im Jahre — ja, was soll ich jetzt sagen?!  
Unsere Schule kann nur einen katholischen Chef haben. Ob er in die Kirche geht oder nicht, das weiß ich nicht.  
Warum säuft der Lehrer? — Weil er Lehrer ist!
- Mau:* Das sehen wir Lehrer ganz genau, in welcher Klasse immer mehr Brillen auftreten.
- Drißner:* Vor'm Abitur lachen Sie immer über die Lehrer, hinterher wird die Hälfte der Klasse selbst Lehrer. Das wundert mich immer wieder.
- Jean-Paul verbreitet von Dietle:*  
Die schönste Leichenpredigt ist gleichzeitig ein Tischgebet für die Würmer.
- Bus:* Daß Sie mir in den Fachklassen nicht an den Apparaten herumhantieren und etwas kaputt machen, versteht sich, dazu sind ja Lehrer da.
- Bock:* Der König ging mit seinem ganzen Hofgefolge ins Bett.
- Hofele:* (Als in einer Klasse einige zum zweitenmal aufstanden):  
Aha, der Gesäßblütlungsreflex!
- Uschi:* Reiser, kommen Sie nochmals mit rüber, weil's so schön war.

ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha

# LSD

## Die Wunderdroge und ihre Gefahren

Als der Schweizer Chemiker Dr. Albert Hofmann 1943 durch Zufall das Lysergsäure-diäthylamid, bekannter unter dem Namen LSD, entdeckte, ahnte er wohl noch nicht, welches Aufsehen diese Droge zwei Jahrzehnte später erregen sollte. Obwohl LSD ursprünglich nur zu wissenschaftlichen Forschungen zur Verfügung stand, geriet es in den 50er Jahren doch in falsche Hände. In den USA, wo das Mittel seine Hauptverbreitung genießt, wird es sogar von Schülern heimlich in den Chemiesälen der Schulen hergestellt. Auf Grund seines verhältnismäßig einfachen Herstellungsverfahrens ist es ein „gefundenes Fressen“ für den Schwarzhandel.

LSD ist ein farb- und geschmackloses Rauschgift, das phantastische Trancezustände erzeugt. Im LSD-Rausch, der etwa 10–14 Stunden andauert, löst sich der Geist völlig von alltäglichen Dingen und man verliert jegliche Hemmung. Es treten jetzt völlig belanglose Dinge in den Vordergrund: man kann zum Beispiel stundenlang die „strukturelle Vollkommenheit“ eines Grashalmes bewundern, oder völlig im „eigentlichen Sinn des irdischen Seins“ aufgehen. Man verliert das Gefühl für alles Räumliche und nimmt Farbeindrücke überdeutlich wahr. Manchmal „trennt“ sich der Geist vom Körper.

Obwohl LSD im allgemeinen keine körperlichen Schäden hinterläßt (man wird auch nicht süchtig), birgt es doch Gefahren in sich: In mehreren Fällen begingen Menschen unter LSD-Einfluß brutale Morde, ohne sich deren nachher voll bewußt zu sein. Außerdem ist die Selbstmordquote im Rausch erschreckend hoch. Auch ertrank ein Student im Meer, weil er glaubte, auf dem Wasser gehen zu können. Zum Glück ist LSD bei uns noch nicht so bekannt, daß es Schüler im Chemieunterricht herstellen, und wir wollen hoffen, daß es nicht soweit kommt.

I. g.



## Fußball

Am 6. Oktober 1966 traten wir bei herrlichem Fußballwetter die Fahrt nach Riedlingen an. Das dortige Gymnasium hatte uns zu einem Spiel eingeladen. Der Vergleichskampf sollte mit folgender Mannschaftsaufstellung bestritten werden:

			Krug		
		Sterk (Preißing)		Zimmermann	
	Dieke		Gast		Lämmle
Nuffer	Schäfer		Merg	Pfefferle	Bernhard

In den ersten Spielminuten war das Spiel zerfahren und nervös. Die Folge davon war, daß wir schon nach zehn Minuten mit 2 : 0 im Rückstand lagen. Erst in der zwölften Minute erzielte Lämmle ein klares Tor. Als dann Mittelläufer Gast auf einen Eckball von Linksaußen Pfefferle einen knallharten Kopfball zum Ausgleichstreffer verwandelte, war die Freude groß. Unser Sturm, bei dem vor allem Schäfer, Nuffer und Pfefferle hervorragten, steigerte sich zusehens. Eine Bombe von Lämmle, die der gegnerische Torwart zuerst gekonnt abprallen ließ, drückte Nuffer durch beispielhaften Einsatz ins Tor. Noch vor der Halbzeit mußte der linke Verteidiger Sterk durch Verletzung ausscheiden. Er wurde durch Preißing ersetzt.

Herr Lutz, unser Betreuer, gab uns während der Halbzeit noch wichtige Instruktionen. In der zweiten Spielhälfte kam es erst in den letzten Minuten zu einer Entscheidung. Der Stürmer Schäfer erzielte in der 50. Minute den Führungstreffer. Doch nun wachte der gegnerische Sturm auf! Das Biberacher Tor wurde durch ununterbrochene Angriffe sehr gefährdet. In der 75. Minute durchbrachen die gegnerischen Stürmer unsere Verteidigung und schossen den Ausgleichstreffer. Mit einem leistungsgerechten Unentschieden gingen beide Mannschaften vom Platz. gl

## Erfolgreich in Lindau

Mit gemischten Gefühlen fuhren wir zum 5. Internationalen Schulturnier nach Lindau. Wir mußten gegen 11 Mannschaften aus dem gesamten Bodenseegebiet antreten. Die Teilnahme am Endspiel wurde in zwei Gruppen ermittelt. Von diesen zwei kamen nur die beiden Gruppenersten ins Finale. Unsere Gruppe setzte sich aus folgenden Mannschaften zusammen: Dornbirn, Friedrichshafen, Spohn-Gymnasium Ravensburg, Neues Gymnasium Ravensburg, Rorschach, Biberach.

## **Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport**

Als erstes traten wir gegen Dornbirn an und gewannen mit 6 : 1. Friedrichshafen war unser nächster Gegner. Am Anfang des Spiels hatten wir die „Häfler“ sicher im Griff, doch durch ihre unberechenbare Spielweise wandte sich das Blatt sehr rasch, und mit Seufzern und einem Unentschieden (4 : 4) gingen wir vom Platz. Die Chancen auf einen Gruppensieg waren noch nicht ganz in die Ferne gerückt.

Mit einem starken Spiel konnten wir unsere Torverhältnisse, 14 : 1 und 9 : 1, gegen die beiden Ravensburger Gymnasien aufbessern. Im Spiel gegen Rorschach gerieten wir bald 0 : 1 in Rückstand. Werner Schmaus, einer unserer stärksten Spieler, wurde durch einen Ball am Kopf getroffen und mußte ausscheiden. Dieses Handicap trug noch zur 0 : 1-Niederlage bei. Mit diesem Spiel erreichten die Schweizer das Endspiel, während wir im Spiel um den dritten und vierten Platz gegen die Wirtschafts-oberschule Ravensburg antreten mußten.

Nach ausgeglichenem Spiel stand es am Ende der regulären Spielzeit 3 : 3. Die Verlängerung brachte auch keine Resultatsänderung. Ein Siebenmeterschießen sollte die Entscheidung bringen. Doch es war wie verhext. Beide Mannschaften verschossen ihren Siebenmeter. So wurde schließlich nochmals um 2×3 Minuten verlängert. Nach dieser Belastung war der Gegner uns nicht mehr gewachsen. Wir gewannen mit 7 : 4. Im Endspiel um den Turniersieger trafen die beiden Schweizer Mannschaften Rorschach und St. Gallen aufeinander. St. Gallen gewann durch einen 3 : 2-Sieg das Turnier. Endstand: 1. St. Gallen; 2. Rorschach; 3. Biberach; 4. Wirtschafts-oberschule Ravensburg.  
I. g.

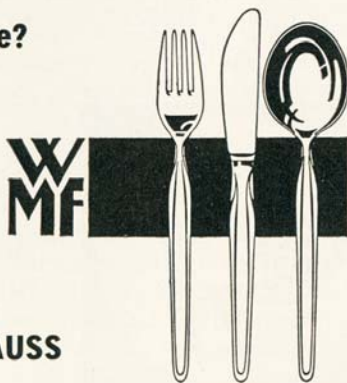
1966 war es das erstmal möglich, an unserer Schule das Deutsche Sportabzeichen abzulegen. Letzte Woche wurden den folgenden Wettkämpfern diese Auszeichnung verliehen: Angelika Gleß, Franz Hoffmann, Ansgar Sproll, Georg Moll, Armin Landtaler, Peter Brünner, Norbert Greitzke. Herzlichen Glückwunsch!

## **Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport Sport**

### **Warum führen wir WMF-Bestecke?**

Ganz einfach: Es gibt nichts besseres! WMF-Bestecke sind von Künstlern entworfen und deshalb zeitlos schön. WMF-Bestecke zu sammeln, Stück für Stück zu kaufen, macht Spaß.

Bitte lassen Sie sich die Vielzahl unserer Modelle zeigen



**GUTERMANN ZUM BLUMENSTRAUSS**

## Tätigkeitsbericht

Der WG-FILMCLUB hat seit seiner Gründung im Oktober 1965 insgesamt sieben Veranstaltungen durchgeführt, davon zwei als Gemeinschaftsveranstaltungen mit dem Schülerkabarett „Die Wi(e)derkäuer“. Die Veranstaltungen wurden von zirka 2100 Personen besucht.

Unsere erste Veranstaltung führten wir am 16. Dezember 1965, etwa zwei Monate nach unserer Gründung, durch. Zirka 170 Schülerinnen und Schüler sowie einige Lehrer folgten unserer Einladung und sahen den amerikanischen Spionagefilm „ENTSCHEIDUNG VOR MORGENGRAUEN“. Das gute Gelingen unserer ersten Veranstaltung ermunterte uns, so daß wir bald darauf, am 10. Februar 1966, unsere zweite Veranstaltung durchführten. Wir zeigten den farbigen Zeichentrickfilm „AUFSTAND DER TIERE“ nach dem Roman von George Orwell.

Unsere dritte Veranstaltung fand am 18. März 1966 statt. In zwei Vorstellungen konnten wir mehr als 500 Besuchern den Wildwestfilm „12 UHR MITTAGS“ vorführen. Mit der Abendvorstellung war das erstmalige Auftreten des Schülerkabarets verbunden. Unsere erste Veranstaltung im Schuljahr 1966 führten wir am 12. Mai 1966 durch. Der Film „WIR KELLERKINDER“ mit Wolfgang Neuss in der Hauptrolle lockte etwa 220 Besucher an. Auch die fünfte Veranstaltung, am 16. Juni, war wiederum ein voller Erfolg, konnten wir doch mehr als 300 Personen in zwei Vorstellungen den Rühmann-Film „EIN MANN GEHT DURCH DIE WAND“ zeigen.

Heftig umstritten war der Film „SCHLACHTVIEH“, der am 18. Juni 1966 im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Schülerkabarett gezeigt wurde. Über diesen Film gingen die Meinungen der Besucher sehr auseinander.

Zum erstenmal ausverkauft war die Aula bei der siebenten Veranstaltung des WG-FILMCLUBS am 20. Oktober 1966. „KENNWORT REIHER“ hieß der zugkräftige Film. Auch im Jahre 1967 werden wir uns bemühen, unseren Besuchern gute Filme zu zeigen. Von Filmverleihen aus Düsseldorf, Berlin und München werden wir die besten Filme auswählen. Auf dem Programm stehen u. a. die Filme „Der brave Soldat Schwejk“, „Der Pauker“, „Charlie Chaplin – Lachen verboten“, „Pat und Patachon als Detektive“ und „Die zwölf Geschworenen“.



Tanzschule Jehle

Die anerkannte Schule  
für Gesellschaftstanz

Biberach · Rollinstraße 15 · Tel. 9509



## Gladiatoren im Fischreich

Bei diesen Gladiatoren, von denen hier die Rede ist, handelt es sich um den Kampffisch oder besser gesagt, den Schleierkampffisch (*Betta splendens* var. *cambodja*). Woher stammt der Name Kampffisch?

In diesem Fall ist die Frage leicht zu beantworten. In Siam, wo es weder Lotto noch Toto gibt und keine Regierung, die dies fördert, blühte das Wetten um den Sieger aus einem Kampf der BETTA.

Die Männchen dieser Art sind nämlich richtige kleine Haudegen, die sich, wenn sie die Möglichkeit dazu haben, buchstäblich die Flossen von den Körpern reißen. Das hat natürlich einen Reiz, wenn man vorher wettet, welches Männchen gewinnt. Aber in Siam ging es nicht nur um Geld, sondern auch um Haustiere, Möbel, Wohnungen, und was am schlimmsten war, auch die eigenen Frauen wurden zum Wetten eingesetzt, sofern alles bereits verwettet war.

Der Kampf dieser Fische ist in Thailand und Siam so beliebt, wie in Spanien der Stierkampf, das Pferderennen in England, und wie es der Kampf zwischen wilden Hunden in Alaska und Kanada einmal war. So fing bald dieser oder jener an, die Fische speziell für den Kampf zu züchten, und dabei entstanden neben harten „Fightern“ auch außerordentlich schöne Fische.

Dieser Fisch ist nicht nur wegen seiner Kampfspiele so beliebt, besitzt er doch auch die Vorzüge eines anspruchslosen Aquariumfisches, der äußerst farbenprächtig ist. Wie die asiatischen Makropoden und Guramies stammt der Betta aus den sumpfigen Gewässern und Reissümpfen von Malakka bis Cochinchina, und vor allem aus Siam. Die Kampffische gehören, ähnlich den bereits erwähnten Fischen, zur Familie der Labyrinthfische. Diesen Namen haben die Fische nach dem LABYRINTH, einem Organ, das es ihnen ermöglicht, atmosphärische Luft aufzunehmen, und diese zu veratmen. Dieses Organ besteht aus einer sehr großen Anzahl feiner Knochenplättchen, die mit einer zarten Schleimhaut überzogen sind, und so zusammen viele kleine Fächer bilden, die mit Blutgefäßen versehen sind. Dieses Organ ist vielfach gewunden. Die Fische müßten sogar ersticken, wenn ihnen der Zugang zur Wasseroberfläche, durch eine Ölschicht etwa, verwehrt wäre. Dieses Labyrinth bildet sich allerdings erst später im Jungfischstadium aus.

Doch nun das Aussehen, ist es doch alles andere als bescheiden. Das Männchen besitzt leuchtende, reine Farben, die vom rubinrot über smaragdgrün bis kobaltblau variieren, sowie schleierartig ausgezogene Flossen. Das Weibchen ist unscheinbarer, kann aber auch in der Erregung sehr schön sein.

Der Bettamann baut ein Schaumnest, in dem dann die Eier und Jungen eingepackt sind. Es besteht aus schleimigen Blasen, die das Männchen ausspuckt und zu einem Nest formt. Angeblich soll dieser Schleim bakterienhemmend sein, außerdem schützt das Nest vor zu starkem Sonneneinfall, der ja in diesen Breiten sehr stark ist. Es gibt auch Variante, die in fließenden Gewässern Bodennester, ähnlich dem Stichling, bauen. Im Aquarium bietet man ihnen am besten viel Licht, einen kleinen Unterwasserdschungel mit angrenzendem Schwimmraum. Der Betta liebt Temperaturen um 26–28° und abwechslungsreiches Futter. Ansonsten ist der Fisch anspruchslos.

Literatur: H. FREY, „Das Aquarium von A-Z“.

m. r.

## „Auf nach Valence!“

„Jumalages avec Asti et Biberach“ las man kürzlich als Überschrift in einer französischen Tageszeitung von Valence. In dem Artikel lud die Stadt Valence alle ein, die an der Partnerschaft interessiert sind. Die Delegation aus der italienischen Stadt Asti wird zur Eröffnung der Valencer Messe, also kurz nach Ostern, eintreffen. Am Sonntag, 16. Juni, während der Rhône-Feste, die in Valence stattfinden, wird indes die Biberacher Abordnung offiziell die Partnerschaft besiegeln.

Wo liegt nun Valence, und was für eine Stadt ist es?

Valence ist die Hauptstadt des Bezirkes Drôme, der 275 000 Einwohner zählt. An den Ufern der Rhône liegt der Bischofssitz mit seiner alten Kathedrale. Valence hat seit altersher eine Zwischenstation des Verkehrs und Handels im Rhônetal gebildet. Eine Verbindung zwischen Lyon und Marseille, wie auch das Sprungbrett zwischen dem Massif-Central und den Alpen. Metall-, Uhren- und Textilindustrie ließen die Stadt in den letzten sechs Jahren von 35 000 auf 50 000 Einwohner anwachsen. Nach Paris, Marseille und Lyon findet man in den Hauptstraßen von Valence, zwischen mächtigen Hotels, die Auslagen der bedeutendsten Juweliere Frankreichs. In zahlreichen Kinos und einem Theater findet der Reisende Zerstreuung und Unterhaltung. Zwei staatliche und drei private Gymnasien sowie eine Technikerschule und eine Schule für bildende Künste lassen Valence mehr und mehr zur geistigen Brücke zwischen Mittel- und Südfrankreich werden.

Ein für uns ungewohnt mildes Klima macht den Aufenthalt in der vielseitigen Stadt sehr angenehm. Von einem Ring sehenswerter Orte umgeben, bildet sie den Ausgangspunkt für zahlreiche, historisch interessante Ausflüge.

Der herzliche Austausch der Biberacher Jugend mit Valence, der auf die Vermittlung von Herrn Oberstudienrat Bussinger bis in das Jahr 1954 zurückgeht, hat sehr viele Bande geknüpft, welche die Freundschaft unserer beiden Völker sehr vertieft hat.

Olivier Borel du Bez u. LG

# CHRONIK

## Alle Abiturienten haben die zweite Reifeprüfung 1966 bestanden

Klasse 9a (Neusprachlicher Zug I): von Bank, Ingrid, Biberach; Bloed, Hartmuth, Biberach; Bomme, Ulrich, Biberach; Elsässer, Friedrich, Biberach; Elsässer, Marta, Biberach; Koehler, Karlfranz, Biberach; Kohlbecker, Johanna, Biberach; Kohlbecker, Walter, Biberach; Leitte, Konrad, Maselheim; Luther, Dieter, Biberach; Mohr, Bernhard, Biberach; Pölzelbauer, Karl, Biberach; Putz-Schöneck, Rolf-Heiner, Biberach; Raiber, Wolfgang, Biberach; Romer, Roland, Biberach; Rupf, Günter, Biberach; Sänger, Volker, Biberach; Sonntag, Werner, Biberach; Staudt, Ulrich, Biberach; Stützle, Richard, Biberach.

Klasse 9b (Math.-nat. Zug, sprachliche Abteilung): Abt, Susanne, Biberach; Ehrmann, Ruth, Ochsenhausen; Goßger, Klaus, Aulendorf; Jungblut, Gerhard, Biberach; Klages, Monika, Biberach; Krietsch, Felicitas, Biberach; Lehmann, Heinz, Biberach; Poskowsky, Jürgen, Warthausen; Rembold, Brigitte, Bad Waldsee; Rothenhagen, Doris, Aulendorf; Schmidberger, Wolfgang, Biberach; Schwarz, Edith, Biberach; Szczech, Karsten, Aulendorf; Staudenmeir, Gerald, Aulendorf.

Klasse 9c (Math.-nat. Zug): Goerlich, Gabriele, Biberach; Gropper, Peter, Edelbeuren; Häfele, Felix, Biberach; Haidorf, Wolfgang, Bad Schussenried; Hofele, Elisabeth, Biberach; Kieble, Rolf-Dieter, Tannweiler, Kreis Ravensburg; Kläusler, Peter, Biberach; Kunz, Karl-Heinz, Eberhardzell; Ost, Günter, Biberach; Osterer, Christine, Biberach; Renovanz, Klaus-Detlev, Biberach; Schärfe, Michael, Biberach; Scherrmann, Manfred, Ochsenhausen; Schultheiß, Helmut, Reinstetten; Seifriz, Kurt, Biberach; Sensenschmidt, Bernd, Weidenau (Sieg), früher Biberach; Siller, Wolfgang, Biberach; Sonntag, Renate, Biberach; Theile, Rienmar, Otterswang; Theoboldt, Siegfried, Aulendorf; Wieland, Brigitte, Halde-Rifegg; Wölflé Guido, Biberach.

An der Wirtschaftsoberschule Ravensburg bestand das Abitur: Brett, Wolfgang (bis 1963 am Wieland-Gymnasium).

Die „FUNZEL“ gratuliert allen, insbesondere ihrem ehemaligen Chefredakteur Felix Häfele und seinen Mitarbeitern sowie Siegfried Theoboldt, dem Vorsitzenden der Schülermitverwaltung!

### Abonnement

Die Bezieher werden herzlich gebeten, den Abonnementspreis für 1967 und evtl. Rückstände in Höhe von 3.60 DM (Studenten und Schüler 2.10 DM) auf unser Konto Nr. 4674 bei der **Volksbank Biberach** zu überweisen (deren Postscheckkonto Nr. 110 Stuttgart).

21. 9. 1966 Fußballwettspiel Gymnasium Saulgau — WG 3:3.
- 24.—26. 10. 1966 Mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz von Oberstudien-  
direktor Hofacker, Ravensburg (Neues Gymnasium):  
alle 56 Abiturienten haben bestanden.
28. 10. 1966 Entlaßfeier für die Abiturienten in der Aula
- 3.— 4. 11. 1966 Aufnahmeprüfung in die 1. Klassen: es werden 115 Schüler auf-  
genommen, davon 29 Mädchen.
7. 11. 1966 Studienrätin Bock zur Oberstudienrätin ernannt.
7. 11. 1966 Schulmeisterschaft im Hallenhandball: es siegt Klasse 6 (komb.)  
von Klasse 7+8 (komb.) und 5 (komb.).
11. 11. 1966 Teilnahme an einem Hallenhandballturnier von Klassenmann-  
schaften in Ravensburg.
30. 11. 1966 Ende des 1. Kurzschuljahrs 1966 mit Ausgabe der Zeugnisse.
- 1.— 7. 12. 1966 Übergangsferien
9. 12. 1966 Beginn des 2. Kurzschuljahrs 1966/67 mit 907 Schülern (davon  
203 Mädchen und 268 Auswärtigen) in 30 Klassen (davon 2 im  
Kellergeschoß untergebracht und dazu 3 „Wanderklassen“) und  
37 hauptamtlichen Lehrkräften.  
Studienassessorin Ursula Quaaß (Englisch, Französisch) aus  
Düsseldorf der Schule zugewiesen.
12. 12. 1966 Studienrat Helmut Sauter zum Oberstudienrat ernannt.
24. 12. 1966
- bis 7. 1. 1967 Weihnachtsferien
1. 2. 1967 Studienrat Neidlein zum Oberstudienrat ernannt.
20. 3. 1967
- bis 3. 4. 1967 Osterferien

### Persönliche Nachrichten

Mitteilungen hierzu bitte an Oberstudienrat Thierer, 795 Biberach, Probststraße 2

- Schelle, Eugen (Einjähriges 1906), Kaufmann in Biberach, erhielt für seine Tätig-  
keit als Leiter des Wieland-Museums (seit 1942) das Bundesverdienstkreuz I. Kl.
- Handtmann, Bidy (Abitur 1933), Oberstudienrätin am Fanny-Leicht-Gymnasium  
in Stuttgart-Vaihingen wurde zur Gymnasialprofessorin ernannt.
- Dr. Fliegauß, Harald (Abitur 1950), Landesanwalt beim Verwaltungsgericht in  
Karlsruhe i. B., wurde zum Ersten Landesanwalt ernannt.
- Dr. des. Schelle, Hansjörg (Abitur 1950) ist z. Z. als Gastdozent an der University  
of Cincinnati (USA) für das Thema „Wieland und sein Kreis“ tätig.
- Baur, Dieter (Mittlere Reife 1952), Ingenieur in Karlsruhe, bestand die Diplom-  
prüfung in der Fachrichtung Fernmeldetechnik an der dortigen Technischen Hoch-  
schule.
- Schillig, Dietmar (Abitur 1955), Studienassessor, promovierte an der Universität  
Tübingen „magna cum laude“ zum Dr. rer. nat. und wurde zum Dozenten für  
Geographie und Geologie an die Pädagogische Hochschule Weingarten, Abtei-  
lung Mittelschullehrerausbildung berufen.

- Waigel, Adolf (Abitur 1956), Studienassessor an der Gewerblichen Berufsschule, wurde zum Studienrat ernannt.
- Omonsky, Bernhard (Abitur 1957) bestand die Große juristische Staatsprüfung in Stuttgart und ist jetzt als Gerichtsassessor tätig.
- Rehm, Hans (Mittlere Reife 1957), Biberach, bestand die Prüfung als Ingenieur (grad.) an der Staatl. Ingenieurschule für das Bauwesen Biberach (gegr. 1963), Abt. Hochbau, als bester Absolvent.
- Senghass, Dieter (Abitur 1960), wurde nach dem Studium in Tübingen, Amherst (USA), Frankfurt und Ann Arbor (USA) an der Universität Frankfurt „magna cum laude“ zum Dr. phil. promoviert. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Kritik der Abschreckung. Ein Beitrag zur Theorie der internationalen Politik.“
- Elsäßer, Friedrich (Abitur 1966), stud. ev. theol., ein begabter junger Violinspieler, unternimmt vom 25. Februar bis 4. April mit dem Kammerorchester Tübinger Studenten unter der Leitung von Oberstudienrat Helmut Calgée eine Konzertreise nach Thailand, Hongkong, Manila, Japan, Korea, Indonesien, Singapur und Malaysia.

### Wir gratulieren herzlich!

#### Geburtstage

- 75 Jahre: Goser, Josef, Reallehrer a. D., am WG 1948 — 1960, 795 Biberach, Braunendahlsteig 6, am 10. Mai 1967.
- 65 Jahre: Müller, David, Oberstudienrat a. D., am WG 1948—1965, 795 Biberach, Volmarweg 20, am 29. Januar 1967.
- Dr. Kübler, Fritz, Oberstudienrat, am Schickhardt-Gymnasium Stuttgart, am WG 1927—1928, 7 Stuttgart-S, Olgastraße 121, am 5. Januar 1967.



### Unsere Toten

Hartmann, August (Mittlere Reife 1919), Zahnarzt in Ludwigshafen (Rhein), verstorben am 2. Juni 1966.

Fliegau, Josef (Abitur 1923 Spohn-Gymnasium Ravensburg), Rechtsanwalt in Biberach, verstorben am 14. Dezember 1966.

Dietterle, Fritz (Abitur 1897 am Friedrich-Eugens-Gymnasium Stuttgart), Professor a. D. in Heggbach, ältester ehemaliger Lehrer 1944—1948) und viertältester ehemaliger Schüler, verstorben am 16. Dezember 1966.

Hahn, Gustav (Einjähriges 1907), Geschäftsführer i. R. in Biberach, verstorben am 10. Januar 1967.

Dr. Forberger, Irene, Oberstudienrätin am Pestalozzi-Progymnasium f. M., früher Fachlehrerin für Mädchenturnen am WG, verstorben im 49. Lebensjahr am 22. Januar 1967 in Biberach.

R. I. P.



### Professor i. R. Friedrich Dietterle †

Als wir Professor i. R. Friedrich Dietterle an seinem 86. Geburtstag am 15. September 1966 in der Pflegeanstalt Heggbach besuchten, fanden wir ihn geistig äußerst rege, wenn auch seit 2 Jahren gehbehindert ans Bett gefesselt. Er trug sein schweres Leiden mit vorbildlicher Gelassenheit. Wir hätten damals aber nicht gedacht, daß er schon ein Vierteljahr darauf, am 16. Dezember 1966, in die ewige Heimat abberufen würde. Am 19. Dezember wurde er auf dem neuen Biberacher Stadtfriedhof neben der ihm vor 3 Jahren im Tode vorangegangenen Gattin in aller Stille beigesetzt.

Der gebürtige Biberacher besuchte von 1888 bis 1895 die damalige Realschule, deren viertältester ehemaliger Schüler er bis zu seinem Tode gewesen ist. Das Abitur legte er 1897 am Friedrich-Eugens-Gymnasium in Stuttgart ab. Nach dem Studium der Mathematik und den beiden Lehramtsprüfungen war er von 1902 bis 1906 als Hilfslehrer in Ravensburg und Reutlingen tätig und wurde 1906 am Gymnasium Isny (Realschule) ständig angestellt. Von 1908 bis 1913 wirkte er am Neuen Gymnasium (Oberrealschule) in Ravensburg und kam 1913 ans Keplergymnasium (OR) in Ulm, wo er zum Professor ernannt wurde. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Leutnant d. Res. im Landwehr-Infanterieregiment 125 teil und war während des ganzen Krieges an der Westfront im Einsatz. Im zweiten Weltkrieg, fielt sein einziger Sohn mit 20 Jahren 1944 in der Normandie, ein Verlust, den er nie ganz verschmerzt hat. Bis zu seiner Ausbombung im Jahre 1944 lehrte er mit großem Erfolg am „OR“, aber auch am Schubert-Gymnasium (RG). In Ulm ist er unvergessen. Dies zeigt eine Würdigung durch einen ehemaligen Schüler in der „Schwäbischen Donauzeitung“ zu seinem 85. Geburtstag:

„Dieser Würdigung aus der Feder eines Biberacher Kollegen Professor Dietterles möchte ein früherer Ulmer Schüler, verbunden mit dem herzlichen Geburtstagsglückwunsch, einige Gedanken anfügen. Er weiß, daß er's guten Gewissens namens der Schülergeneration tun kann, die seit 1913 bis weit in den zweiten Weltkrieg hinein ihren „Didi“ schätzen und verehren gelernt haben. Er ist ohne Zweifel eine der seltenen Lehrerpersönlichkeiten, deren stets in Hochachtung und Sympathie gedacht wird, wo immer

auch Schüler in der reichen Erinnerungskiste kramen mögen. Es rankt sich um die Gestalt Prof. Dietterles ein reicher Anekdotenschatz; es verbindet sich mit ihm die plastische Vorstellung des körperlich kleinen Mannes mit der großen Hingabe an seinen Beruf, bei dem sich die strenge Sachlichkeit des Mathematikers mit einem hohen Maß an Verständnis für seine Schüler und damit ein echtes Vertrauen verband. Er liebte über alles seine kleine Welt und „die Perle Oberschwabens“, Biberach, das für ihn im entscheidenden Schnittpunkt seines inneren Koordinatensystems lag. Um so mehr belastete ihn die Unordnung der großen Welt. Und er sagte, was er dachte, auch wenn's politisch – weiß Gott – nicht opportun sein mochte.

Ich sehe ihn plastisch vor mir, als ihm angesichts der diversen außerschulischen Verpflichtungen seiner Schüler mitten in der so wichtigen Schulzeit der Gaul einmal gründlich durchging. Da schrieb er im Zorn statt der mathematischen Formeln den sprichwörtlich gewordenen Satz an die Tafel: „HJ gewinnt den Krieg“, daß die Kreide in Stücke ging. Und er fügte ein kernig-schwäbisches, aus tiefstem Herzensgrund kommendes „Sch . . . dreck!“ hinzu. Auch das war der „Didi“, den wir Ulmer Schüler liebten. Er hat uns oft viel geholfen. Und wir haben ihm oft das Leben schwer gemacht. Es tut uns leid, daß wir ihm nicht jetzt wenigstens das Leben leichter machen können.“ (gé)

Den Rest seiner Dienstzeit von insgesamt 46 Dienstjahren verbrachte er am heimatlichen Wieland-Gymnasium, wo er zum 31. August 1948 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Auch als Pensionär blieb er eng mit der Schule verbunden, deren ältester ehemaliger Lehrer er bei seinem Tode war. Es paßte so ganz zu ihm, daß er sich keine langen Nachrufe an seinem Grabe gewünscht hat. Oberstudiendirektor Dr. Hofele legte namens des Oberschulamts Tübingen und des Wieland-Gymnasium einen Kranz als Zeichen des Dankes nieder, ebenso Oberstudienrat Thierer für die Vereinigung der ehemaligen Schüler und Schülerinnen des WG, an deren Aufbau im Jahre 1952 er großen Anteil hatte und deren Ausschußmitglied er 10 Jahre lang gewesen ist. Die vorgesehene Ernennung zum Ehrenmitglied hat er leider nicht mehr erleben dürfen.

R. I. P.

f. th.



**Das 6. Treffen der „Ehemaligen“** findet am Schützensamstag und Schützensonntag, 1./2. Juli 1967, statt. Die Einladungen hierzu ergehen rechtzeitig im April. Die Hauptveranstaltung ist wieder der Gesellschaftsabend (mit Tanz) am 1. Juli 1967 um 20 Uhr in der städt. Turnhalle (Gigelberg). Die ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung der ehemaligen Schüler und Schülerinnen findet im Anschluß an die Gefallenenehrung (1. Juli, 16 Uhr) im Konferenzraum des WG (Stadionallee 1) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Totenehrung, 2. Protokollverlesung, 3. Kassenbericht, 4. Entlastungen, 5. Wahlen, 6. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Abiturientenjahrgänge werden aufgefordert, noch durch besondere Rundschreiben für einen besseren Besuch als beim 5. Treffen (1962) zu werben.



### **Oberstudienrat Dr. Fritz Kübler zum 65. Geburtstag**

Am 5. Januar 1967 beging Oberstudienrat Dr. Fritz Kübler seinen 65. Geburtstag. Geboren in Münsingen/Württemberg, besuchte er die Lateinschule in Nagold und das Karlsgymnasium in Stuttgart. Nach dem Abitur studierte er Neuere Sprachen und Philosophie in Tübingen, Berlin, München, Genf, Paris und London. Als junger Studien-assessor durfte er 1928 in Biberach an der Riß seine Abiturienten zur ersten Reifeprüfung des dortigen Wieland-Gymnasiums führen, mit dem er sich noch heute verbunden fühlt. Aber als echten Schwaben zog es ihn mächtig in die Ferne. Von 1929 bis 1936 war er an der Deutschen Schule in La Paz, Bolivien, zuerst als Neuphilologe und ab 1932 als Schulleiter tätig. Es war ihm vergönnt, in diesen Pionierjahren des deutschen Auslandsschulwesens nach dem Ersten Weltkrieg seine Schule aus den Anfängen bis zur bolivianischen Reifeprüfung aufzubauen und als technischer Berater des bolivianischen Unterrichtsministeriums maßgebend an einer Schulreform dort mitzuwirken. Die bolivianische Regierung würdigte den Beitrag, den er für das Unterrichtswesen seines Gastlandes geleistet hatte, mit der Verleihung der Ordensauszeichnung des „Condor de los Andes“. Von einer Studienreise über Ostasien in die Heimat zurückgekehrt, nahm Dr. Kübler wegen der damaligen Verhältnisse seinen Abschied aus dem Staatsdienst und war von 1938 bis 1945 Südamerika-Sachbearbeiter im Zentralfinanzbüro Berlin der I. G. Farbenindustrie. Als solcher kam er nach Fronteinsätzen am Westwall und in Rußland von 1942 bis 1945 an die Deutsche Botschaft in Madrid. Nach zweijähriger Internierung in Ronda, Andalusien, arbeitete Dr. Kübler in Export- und Importgeschäften, u. a. bei der Firma Schering S. A., in Madrid. Im Jahre 1952 kehrte er in die Heimat und in seinen alten Beruf zurück. Seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Wirtschaft führten ihn nochmals kurzfristig von der Schule weg, 1952 an die Handelspolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn und 1955 an die Leitung der Außenwirtschaftsabteilung der Industrie- und Handelskammer in Stuttgart. Seit 1956 ist Dr. Kübler Lehrer am Schickhardtgymnasium in Stuttgart, seit einigen Jahren auch Lehrbeauftragter für Spanisch an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und an der Volkshochschule Stuttgart. Sein Hobby, wenn man so sagen darf, ist und bleibt das deutsche Auslandsschulwesen. Ihm ist er nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit der Arbeit verbunden als Obmann für Baden-Württemberg des Verbandes deutscher Lehrer im Ausland.

# Wissenschaftlich erprobt — sorgsam gefertigt

sind Thomae-Arzneimittel. Für ihre Erforschung, ihre Herstellung und den Vertrieb sorgen in unserer Firma zahlreiche Mitarbeiter nach neuesten Verfahren und Gesichtspunkten. Dem jungen Menschen, der vor der Berufswahl steht, bieten sich hier vielseitige Möglichkeiten für die Erlernung moderner und sicherer Berufe.

Die naturwissenschaftliche Ausbildung zum Chemielaboranten und Biologielaboranten bereitet auf ein reiches Tätigkeitsfeld vor. Junge Leute mit Interesse für wirtschaftliche Fragen erhalten als Industriekaufleute Einblick in die mannigfaltigen Geschäftsvorgänge eines Großunternehmens. Sie können bei entsprechenden Leistungen an einer zusätzlichen Sonderausbildung teilnehmen, die sie auf eine Tätigkeit im Ausland vorbereitet.

Auf Wunsch ist unsere Personalabteilung gern zur Vermittlung eines unverbindlichen Besuchs der Ausbildungsstätten bereit. In gleicher Weise können Abiturienten spezielle Fragen über das geplante Studiengebiet in den verschiedensten Fachrichtungen an einen unserer akademischen Mitarbeiter richten.

**Nutzen Sie diese Möglichkeit einer Information!**

**Dr. Karl Thomae GmbH · Biberach an der Riss**



KaVo Werk I Biberach/Riß

## **KaVo** QUALITÄT und PRÄZISION

seit über 50 Jahren im Dienste der Zahn-Medizin

Über 1000 Mitarbeiter der beiden KaVo-Werke in Biberach an der Riß und in Leutkirch/Allgäu produzieren ein Fertigungsprogramm, das in der dentalen Fachwelt des In- und Auslandes zu einem Begriff geworden ist.

KaVo-Instrumente, Geräte und Maschinen finden sich in Kliniken, zahnärztlichen Praxen und zahntechnischen Labors in über 60 Ländern der Erde.

Wissenschaftlich ergründete moderne Behandlungsmethoden setzt KaVo mit in die Praxis um, indem sie dem Praktiker eigens dazu entwickeltes Instrumentarium und Gerät liefert.

Ein großer internationaler Kundenkreis verlangt nach

**QUALITÄT und PRÄZISION**



### **KALTENBACH & VOIGT**

Dentale Instrumente · Maschinen · Geräte  
795 Biberach an der Riß (West Germany)